

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1847)

Artikel: Von den vier Jahreszeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den vier Jahreszeiten.

Von dem Winter.

Das Quartal des Winters hat mit dem kürzesten Tage des vorigen Jahres und mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, nämlich den 22. Christmonat, Morgens 4 Uhr 39 Minuten, seinen Anfang genommen.

Von dem Frühling.

Dieser fängt den 21. März, Morgens 5 Uhr 59 Minuten, an, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders eintritt und Tag und Nacht gleich sind.

Von dem Sommer.

Dieser beginnt mit dem längsten Tage, den 22. Brachmonat, Morgens 2 Uhr 45 Min. Nachdem geht die Sonne in das Zeichen des Krebses über.

Von dem Herbst.

Das Herbstquartal fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche, nämlich den 23. Herbstmonat, Nachmittags 4 Uhr 49 Minuten, an, wann die Sonne das Zeichen der Waage erreicht.

Von den Finsternissen des Jahres 1847.

In diesem Jahre begeben sich eine sichtbare und eine unsichtbare Mondfinsterniß, so wie auch eine unsichtbare und eine sichtbare ringsförmige Sonnenfinsterniß.

Die erste ist eine sichtbare partielle Mondfinsterniß, welche den 31. März, Abends 8 Uhr 54 Minuten anfangen, um 9 Uhr 57 Minuten in der Mitte sein und eine Größe von $3\frac{1}{2}$ Zoll erreichen, und 11 Uhr 0 Minuten endigen wird. Der Halbschatten wird sowohl vor als nach der eigentlichen Finsterniß bei $1\frac{1}{2}$ Stunden andauern. Außer in ganz Europa ist diese Finsterniß auch in Afrika, dem größten Theile Asiens, im westlichen Australien und im östlichen Südamerika zu sehen.

Die zweite, eine totale, uns aber unsichtbare Sonnenfinsterniß ereignet sich am 15. April, zwischen $4\frac{1}{4}$ und $9\frac{1}{4}$ Uhr Morgens. Sie kommt in den südlichsten Theilen von Afrika und Asien und in Australien zu Gesichte und erscheint im indischen Weltmeere total.

Die dritte ist wieder eine partielle, aber für uns unsichtbare Mondfinsterniß, welche den 24. September, Nachmittags von 2 bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr statt haben und sich auf 5 Zoll erstrecken wird. Sie kann vorzüglich in Asien und Australien beobachtet werden.

Die vierte endlich ist eine in unsern Gegenden ringsförmige sichtbare Sonnenfinsterniß. Sie wird in Bern den 9. Oktober, Vormittags (nach wahrer Zeit) 6 Uhr 56 Min. anfangen und 9 Uhr 38 Min. enden. In ihrer Mitte, 8 Uhr 13 Min., wird sie ringsförmig erscheinen, doch so, daß der Ring gegen Norden sehr schmal sein wird. — Die Ringsförmigkeit wird sich zeigen durch England, Frankreich, den nördlichen größern Theil der Schweiz, durch Oesterreich, die Türkei, Klein-Asien u. s. w. Uebrigens wird sie in ganz Europa, der Northälfte Afrikas und in Asien sichtbar sein.

Ueber Fruchtbarkeit, Krankheiten und Krieg.

Was über diese zu sagen sei, das wollen wir einmal von einem verständigen Landmanne hören, welcher in seinem Leben schon manches Schwere durchgemacht hatte, dabei aber doch ein glücklicher Hausvater war, der mit seiner zahlreichen Familie in stiller Zufriedenheit lebte. Einst — sagte er — wurde mir's schwer, als es nach einem Fehljahre dem Winter entgegen ging, und die Lebensmittel von Woche zu Woche im Preise höher stiegen, und der kalte Nordwind schon vor Anfang Dezembers Stein und Bein gefrieren ließ; denn, was mich noch mehr drückte, war, daß meine liebe Frau damals schon drei Wochen an Gliederschmerzen darniederlag, und auch um dieselbe Zeit eins meiner Kinder erkrankte. — Ueberdies drohte unserm Lande Bürgerkrieg, welcher — wie allgemein vermuthet wurde — noch vor Ablauf des Jahres hätte ausbrechen können.

Um meinem Herzen Luft zu machen, suchte ich an einem Sonntag Abend einen guten Freund auf, dessen Unterhaltungen und Gespräche mir schon oft mehr Vergnügen und Erholung gewährt hatten, als ich im Wirthshaus in größerer Gesellschaft gefunden hätte. Ich traf ihn und zugleich dessen Schwiegervater, einen ehrwürdigen Greisen von lebhaftem Geiste und heiterem Gemüthe. Nachdem sich mein Freund über den Zustand meiner Kranken erkundigt, und wir uns mit einigen Tagesneuigkeiten unterhalten hatten, theilte ich ihm meine Bekümmernisse mit. Allein, statt daß er mich beruhigt hätte, stimmte er in dasselbe Lied ein, und schien in einigen Punkten noch mehr bekümmert als ich.

Der gute Greis hatte stillschweigend aber aufmerksam unserm Gespräche zugehört. Endlich als wir verstummten, nahm er das Wort und sagte: Ihr guten Kinder, seid nicht so verzagt, sondern habt mehr Vertrauen zu Dem, der die Vögel des Himmels nährt! Ich habe in meinem Leben auch Manches erfahren von Krankheiten, Krieg und Theuerung. Doch muß ich mit Dank bekennen, daß es mir in den 77 Jahren, die ich nun hinter mir habe, auch nicht einen Tag gänzlich an Speise und Trank oder Kleidung gefehlt hätte; und je älter ich ward, desto mehr kam ich zu der Erkenntniß, daß die Menschen weitaus in den meisten Fällen zu den Uebeln, die sie treffen, das Ihrige selbst beitragen.

Auch Mangel und Armuth drückte mich manchemal, und ich glaubte oft, es sei unmöglich mehr entbehren zu können. Da kam mir in Erinnerung, daß ich in meiner Jugend von meinem Schulmeister gehört, wie es in Afrika Gegenden gebe, wo die Reisenden oft Tage lang keinen Tropfen Wassers finden, und im heißen trocknen Sand, keinen Baum und kein Pflänzchen zu sehen bekommen; wie es in der Nähe des Nordpols Länder gebe, die von Menschen bewohnt seien, welche sich kaum von der Jagd und dem Fischfang ernähren

könnten, nur Fischthran statt des Weines, Thierfelle zu ihrer Bekleidung, und elende finstere Hütten zu ihrer Wohnung hätten; wie man wiederum in den Hochthälern der Schweiz kleine Dörfer finde, wo nichts als Gras und etwa ein Tannenwäldchen gedeihe, wo die Leute selten etwas Brod, geschweige Bier oder Wein zu schmecken bekämen, und oft Tage lang, wegen den ungeheuern Schneemassen, nicht einmal aus ihren Wohnungen hinaus gehen könnten, und wo der Winter $\frac{3}{4}$ Jahre lang daure. — Als mir dieß Alles in Erinnerung kam, erkannte ich, daß ich noch lange nicht zu den Vermögenden gehöre, ich wurde zufrieden und wohlgemuth.

Er setzte auch ferner hinzu: Es gibt gar manche Mittel gegen den Druck der Armuth; aber die Menschen sind mit denselben zu unbekannt, oder vielmehr zu träge sie anzuwenden. Manche kennen auch kein anderes als Arbeitsamkeit, darum überladen sie sich mit allerlei Geschäften und Aemtern, gönnen sich und Andern die gehörige Ruhe nicht; oft kaum des Nachts, und noch weniger an Sonn- und Festtagen. Solche wissen bisweilen auch in kurzer Zeit sich Vieles zu erwerben, aber sie verstehen die Kunst nicht, das Erworbene zu erhalten. Daher sind Sparsamkeit, Ordnung, Einfachheit und Genügsamkeit wohl eben so wichtige Mittel gegen die Armuth und deren Folgen. Da es gibt auch ähnliche Mittel gegen Krankheiten und gegen den Krieg. Vor jenen schützt Abhärtung des Körpers, Reinlichkeit, Einfachheit und Mäßigkeit im Essen und Trinken und allen andern sinnlichen Genüssen; vor diesem Friedliebe, Nachgiebigkeit, Zurückgezogenheit, Klugheit. — Suchet Euch, liebe Kinder, diese Eigenschaften zu erwerben, und glaubt mir, ihr werdet selten vom Krieg und Krankheiten, und noch weniger von Theuerung und Armuth leiden.

Das Gespräch des Alten hatte mich nun gänzlich umgestimmt. Ich fühlte mich auf einmal eben so reich, wie zuvor arm. Da es schon tief in die Nacht hineinging — denn die Zeit war mir unglaublich schnell verfloßen — eilte ich mit Freude und Dank erfüllt nach Hause, mit dem Vorsatz, nie mehr so kümmerlich zu sein, sondern mehr Vertrauen auf Gott zu haben, und mehr auf die Vorzüge zu achten, die ich vor Andern hätte. Die folgenden Tage sah ich auch fast Alles in meinem Hauswesen mit andern Augen an, fand auch, daß ich in demselben noch Vieles verbessern konnte, was ich früher für fast unmöglich hielt. Ich verkaufte mehrere Gegenstände, die mir bis dahin unentbehrlich, nun aber ganz überflüssig schienen, und konnte aus dem Erlös derselben den Arzt und zwei andere Jahresrechnungen zahlen. Ich richtete mich in Manchem einfacher ein, hielt die Meinen noch mehr zur Sparsamkeit, zur Ordnung und Reinlichkeit, aber auch zur Arbeitsamkeit an. Dabei hatte ich das Glück, daß mein Kind in wenigen Tagen und mein Weib vor Ablauf des Jahres völlig genesen, und ich später wenige Krankheitsfälle mehr erleben mußte. — Auch der gefürchtete Bürgerkrieg wurde durch die Lenkung der gütigen Vorsehung, und durch die Einwirkung einiger muthvollen Patrioten abgewendet. — So überstand ich glücklich den gefürchteten Winter mit meiner Familie, und dankte mit ihr von dieser Zeit an und jetzt noch dem lieben himmlischen Vater für die vielen Reichthümer, die er uns täglich genießen läßt, und besonders für die Zufriedenheit und Ruhe der Seele, die mir seit jenem Abende zugeflossen waren. Und siehe! das Jahr, welches mich so sehr mit Sorgen erfüllt hatte, ist mir zum fruchtbarsten meiner Lebensjahre geworden.
